

## Predigt

|            |                                  |
|------------|----------------------------------|
| Thema:     | Gottesdienst                     |
|            | Mein Gott, wer bist Du? – Teil 5 |
| Bibeltext: | Johannes 21,1–14                 |
| Datum:     | 05.04.2015, Ostersonntag         |
| Verfasser: | Pastor Lars Linder               |

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Liebe Gemeinde,

„Mein Gott, wer bist Du!“ so fragen wir in der aktuell laufenden Predigtreihe. „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen!“ ... Wer ist dieser Gott, der Jesus am Kreuz sterben lässt? Mein Gott, wer ist dieser Jesus, der doch gesagt hat, in ihm würde Gott selber begegnen? Und dann stirbt er so elendig am Kreuz... „Mein Gott, mein Gott, warum...!“

Mein Gott, warum hast du so gehandelt und warum dann Ostern?

Jesus lebt, er ist auferstanden! Ostern ist sozusagen der Tag, wo Gott seine Unterschrift setzt unter das Kreuz und bestätigt: Ja, in der Tat, ich habe in diesem Jesus gehandelt! Und handele weiter in diesem Jesus. Ja, in der Tat, in diesem Mann am Kreuz begegne ich – und durch die Auferstehung wird das bestätigt, was am Kreuz geschenkt wird; nämlich das Heil für alle Menschen.

Wer ist dieser Jesus? Worin wird er bestätigt durch die Auferstehung? Lasst uns gemeinsam dazu hören ein Gotteswort aus Johannes 21, die Verse 1-14, allerdings beginne ich schon mit dem Ende von Kapitel 20, weil es da schon losgeht:

30 Noch viele andere Zeichen tat Jesus vor seinen Jüngern, die nicht geschrieben sind in diesem Buch. 31 Diese aber sind geschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem Namen. 1 Danach offenbarte sich Jesus abermals den Jüngern am See Tiberias. Er offenbarte sich aber so: 2 Es waren beieinander Simon Petrus und Thomas, der Zwilling genannt wird, und Nathanael aus Kana in Galiläa und die Söhne des Zebedäus und zwei andere seiner Jünger. 3 Spricht Simon Petrus zu ihnen: Ich will fischen gehen. Sie sprechen zu ihm: So wollen wir mit dir gehen. Sie gingen hinaus und stiegen in das Boot, und in dieser Nacht fingen sie nichts. 4 Als es aber schon Morgen war, stand Jesus am Ufer, aber die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war. 5 Spricht Jesus zu ihnen: Kinder, habt ihr nichts zu essen? Sie antworteten ihm: Nein. 6 Er aber sprach zu ihnen: Werft das Netz aus zur Rechten des Bootes, so werdet ihr finden. Da warfen sie es aus und konnten's nicht mehr ziehen wegen der Menge der Fische. 7 Da spricht der Jünger, den Jesus lieb hatte, zu Petrus: Es ist der Herr! Als Simon Petrus hörte, dass es der Herr war, gürtete er sich das Obergewand um, denn er war nackt, und warf sich ins Wasser. 8 Die andern Jünger aber kamen mit dem Boot, denn sie waren nicht fern vom Land, nur etwa zweihundert Ellen, und zogen das Netz mit den Fischen. 9 Als sie nun ans Land stiegen, sahen sie ein Kohlenfeuer und Fische darauf und Brot. 10 Spricht Jesus zu ihnen: Bringt von den Fischen, die ihr jetzt gefangen habt! 11 Simon Petrus stieg hinein und zog das Netz an Land, voll großer Fische, hundertdreiundfünfzig. Und obwohl es so viele waren, zerriss doch das Netz nicht. 12 Spricht Jesus zu ihnen: Kommt und haltet das Mahl! Niemand aber unter den Jüngern wagte, ihn zu fragen: Wer bist du? Denn sie wussten, dass es der Herr war. 13 Da kommt Jesus und nimmt das Brot und gibt's ihnen, desgleichen auch die Fische. 14 Das ist nun das dritte Mal, dass Jesus den Jüngern offenbart wurde, nachdem er von den Toten auferstanden war.

Liebe Gemeinde,

dieses 21.Kapitel im Johannes-Evangelium ist ein kleines Geheimnis. Eigentlich ist das Johannes Evangelium schon fertig, die Endredaktion hat stattgefunden, der Lektor hat einmal gründlich über den Text gelesen und damit hätte es sich eigentlich gehabt... So endet auch Kapitel 20 mit einer Art Schlusswort: das war's, was in diesem Buch geschrieben steht; es ist geschrieben, damit ihr zum Glauben kommt.

Und dann dieser Nachtrag, dieses 21. Kapitel. Die Ausleger vermuten, dass ein Schüler des Evangelisten dieses Kapitel noch dran gehängt hat, weil es doch noch mal etwas Wesentliches, etwas Wichtiges hinzufügt; weil eben doch noch nicht alles gesagt ist.

Es ist ein Nachtrag, dieses Kapitel 21, das sich an Menschen richtet, die das Evangelium schon gehört haben. Die schon von Ostern wissen. Und die doch nicht die Auferstehung zusammen bekommen mit ihrem Alltag und mit ihrem Leben im Alltag. Und denen deshalb hier noch einmal zugesprochen wird, dass Jesus, der Gekreuzigte, der Auferstandene, lebt und dass er mitten im Alltag begegnet. Von daher lasst uns gemeinsam noch mal hinhören!

„Danach offenbarte sich Jesus abermals den Jüngern...“ Wir als Leser werden sofort ins Bild gesetzt: Der, der uns jetzt begegnet wird, ist der Gekreuzigte und Auferstandene Herr, Jesus selbst. Die Jünger, das merken wir ja gleich, sie wissen noch nicht, wer ihnen da begegnet; aber wir, wir wissen Bescheid.

Und wissen irgendwie doch nicht Bescheid. Denn hier heißt es ja „Jesus offenbart sich...“ Ein für heutige Ohren etwas seltsames Wort. Wenn sich jemand offenbart, dann heißt das: Er zeigt sich; er lässt sich sehen, er macht etwas von sich offenbar, was man so direkt nicht erkennen kann. Er muss es selber zeigen, damit der andere sieht: Ach so, das bist Du, oder so bist du!

Wir wissen nicht von uns aus über Jesus Bescheid. Jesus muss sich zeigen, er muss sich offenbaren. Er muss selber sagen, wer er ist und wie er ist... und das macht er zu der Zeit und an dem Ort, wo er das will. Das haben wir nicht in der Hand. Wir können Jesus nicht dazu zwingen zu zeigen, wer er ist und wie er denkt. Das macht er selber, an dem Ort und zu der Zeit, wann es dran ist.

Von daher: Jede Jesus-Begegnung ein Geschenk. Jede Begegnung mit Jesus ist ein Wunder, das er ermöglicht. Ein Geschenk auch an Sie und an mich.

Und dann heißt es hier weiter: „Jesus offenbarte sich aber so...“, nämlich in einer ganz alltäglichen, fast schon tristen Situation.

Petrus und einige andere Jünger, insgesamt sieben an der Zahl – Klammer auf: Der damalige Leser wird wach bei der Zahl sieben, weil sie im Judentum eine heilige Zahl ist, eine Zahl der Fülle, der Ganzheit. Also sieben Jünger... als ob sie die ganze Kirche, die ganze Gemeinde repräsentieren. Klammer zu – sieben Jünger sitzen da zusammen und wissen nicht so recht: Was

sollen sie jetzt tun? Und Petrus, wie so oft vorne weg; „Wir gehen fischen!“ Sie wissen nichts mit sich anzufangen...

Man könnte ja eigentlich meinen, nach Kapitel 20, wo der auferstandene Jesus den Jüngern schon mal begegnet ist, dass diese Jünger jetzt vor Glauben nur so strotzen. Dass sie sozusagen mit stolz geschwellter Brust durch die Gegend gehen, die Auferstehung Jesu feiern, verkündigen... was auch immer.

Aber hier hat man fast den Eindruck: alles, was vorher erzählt worden ist, ist irgendwie versackt. Ist irgendwie weg; als ob es gar nicht stattgefunden hätte.

Es wirkt ein bisschen so, als würden Petrus und die anderen sagen: „Ist ja schön und gut, das Jesus auferstanden ist, ja wir haben ihn auch gesehen, aber: was hilft das auf Dauer? Er ist doch nicht mehr zu sehen und die drei Jahre der Nachfolge sind vorbei, das Kapitel ist sozusagen abgeschlossen... Ja und wie es weitergeht? Das weiß ich noch nicht so genau...wie das neue Lebenskapitel aussieht, keine Ahnung!“

Komm, wir gehen fischen! Wir müssen doch irgendetwas machen, wir müssen doch unsere Familien versorgen, müssen irgendetwas tun, wir gehen fischen...

Da ist so eine Mischung aus Resignation, nicht weiter wissen; und aus Routine; die waren ja zum Teil früher schon Fischer gewesen. Also so etwas wie trister Alltag zieht wieder ein; und keiner weiß, wie soll man den gestalten?

Und so fahren sie hinaus auf den See Tiberias, ein anderer Name für den See Genezareth. Und, so schreibt der Autor hier weiter, „in dieser Nacht fingen sie nichts.“

In dieser Nacht fingen sie nichts. War da nicht etwas? Menschen, die das Evangelium gelesen haben, und die Evangelien kennen – „in dieser Nacht fingen sie nichts...“ – das war doch schon mal so?!

Und dann dämmert es einem: Lukas 5, ganz am Anfang, als Petrus als Jünger berufen wurde; auch da waren sie als Fischer in ihrem Beruf unterwegs und „in dieser Nacht fingen sie nichts.“ Und dann, in Lukas 5, begegnet Jesus diesen frustrierten Jüngern, schickt sie noch mal auf den See. Dann fingen sie Berge von Fische; und Petrus ist so erschüttert über die Begegnung mit Jesus, dass er sagt: „Geh bloß weg von mir. Wir beide passen nicht zusammen.“ Und Jesus beruft ihn dennoch als seinen Jünger.

„In dieser Nacht fingen sie nichts“. Das klingt ja fast so, als stände wieder Berufung vor der Tür, eine Neu-Berufung von Petrus und von den anderen. „In dieser Nacht fingen sie nichts“. Das heißt, zu dieser unsanften Landung im Alltag, zu ihrer Resignation kommt noch hinzu, dass sie nichts fangen, keine Fische. Totaler Frust, umsonst hinausgefahren, umsonst die ganze Nacht gearbeitet... Eine Nacht voller Vergeblichkeiten.

Und als es schon Morgen wurde und sie sich der Küste näherten, da stand Jesus am Ufer. Jesus steht am Ufer, nach dieser mehr als ätzender Nacht. Jesus ist da! Jesus geht auf die Seinen zu! Jesus geht auf die Jünger zu, die ihn beim besten Willen nicht erwartet haben. Geschweige denn, ihn herbeigerufen haben.

Der Christus, der Auferstandene und Gekreuzigte ist da, bevor die Jünger, bevor seine Gemeinde, bevor Du und ich daran denken. Das ist einer der unglaublich stärksten Merkmale der ganzen Ostererzählungen:

Jesus ist da, geht auf die Menschen, auf seine Menschen zu, ohne dass die Menschen etwas dafür tun. Ohne dass sie damit rechnen, ohne dass sie irgendwie besonders fromm gestimmt wären.

Wenn man die ganzen Ostererzählungen im Schnelldurchlauf sich anguckt, ist das sehr bemerkenswert:

Maria, das haben wir eben in der Lesung (Johannes 20,11ff) gehört, steht völlig frustriert vor dem Grab, denkt das wäre der Gärtner, mit dem sie da spricht, ist total traurig und dann sagt Jesus: „Maria!“ Und diese zärtliche Ansprache ändert alles.

Gleich danach, so wird bei Johannes erzählt (Johannes 20,19ff), sind die Jünger zusammen, haben sich verbarrikadiert und die Türen geschlossen, weil sie so voller Angst sind, dass die Römer ihnen jetzt auch den Prozess machen – und dann kommt Jesus in diese Angst rein und sagt „Fürchtet euch nicht!“

Und direkt danach wird von Thomas erzählt (Johannes 20,24ff), der gesagt hat: Ostern? Schlechter Aprilscherz, nie im Leben ist Jesus auferstanden...Und dann kommt Jesus in diese Zweifel hinein und stellt sich Thomas gegenüber und sagt: „Sieh hier! Meine durchbohrten Hände; fürchte dich nicht. Friede mit dir“

Oder bei den Emmaus-Jüngern im Lukas Evangelium (Lukas 24,13ff): Diese zwei Jünger, die völlig ratlos nach Hause gehen, weil alle ihre Pläne, alle ihre Hoffnungen zerstoßen und zerbro-

chen sind, und auf einmal kommt ein dritter Wanderer dazu. Geht mit ihnen, hört zu, und dann essen sie zusammen und dieser dritte Wanderer bricht das Brot, und sie entdecken: Jesus ist da.

Und so auch hier in Johannes 21: Die Jünger voller Frust, voller Nicht-weiter-wissen; und auch da ist Jesus da und geht auf sie zu.

Bei all diesen Ostererzählungen schimmert etwas vom Evangelium durch, das bis heute Ihnen und mir gilt: Jesus geht auf Sie und auf Dich und auf mich zu! Und Trauer oder Zweifel oder Frust oder Ratlosigkeit schrecken ihn nicht, ganz im Gegenteil. Jesus, der der Gekreuzigte und Auferstandene ist, ist da! Für Sie und für Dich und für mich. Und niemand muss sich schämen, was er gerade das und das mitbringt.... oder dass ihn gerade das und das bestimmt...

Maria wird nicht getadelt wegen ihrer Trauer, die Emmaus-Jünger werden nicht getadelt wegen ihrer Ratlosigkeit. Thomas wird nicht fertig gemacht wegen seiner Zweifel und die Jünger hier, mit den leeren Netzen, werden auch nicht fertig gemacht wegen ihres Frustes.

Jesus der Auferstandene kommt zu seinen Menschen. Ohne Tadel, aber mit Hoffnung und mit Leben und mit seinem Frieden.

Die Jünger, heißt es hier, sie wussten es nicht, dass es Jesus war. Merkwürdig! Das ist wie so einen Refrain bei diesen Ostergeschichten: Maria, so haben wir eben gehört, dachte, es ist der Gärtner. Die Emmaus Jünger dachten: Es ist irgend so ein fremder Wanderer; auch sie wussten es nicht, dass es Jesus war.

Weil der Auferstandene anders ist. Er ist nicht sofort zu erkennen. Und er handelt eben an Orten und in Momenten, wenn wir nicht mit ihm rechnen. Sie erkennen ihn nicht...

Und da sagt Jesus: „Kinder, habt ihr nichts zu essen?“ Was für eine Anrede! „Kinder!“ Das ist ganz selten in den Evangelien, kommt nur an zwei Stellen vor, in Markus 10 und Johannes 13, dass Jesus so zärtlich, so zugewandt, so fürsorglich mit seinen Jüngern redet. Ein Ton der besonderen Vertrautheit, der besonderen Fürsorge, der Zuwendung.

Kinder! Habt ihr nichts zu essen?

Es fällt uns ja nicht leicht zu sagen: Nein, wir haben nichts. Es fällt uns nicht leicht, Frust zuzugeben, oder Resignation, oder Zweifel oder Fragen. Jesus redet nicht drum rum. Er wendet sich freundlich zu: „Kinder“, aber bringt auch die Not auf den Punkt: „Ihr habt wohl nichts zu essen, war wohl alles umsonst. Stimmt's?“

Alltagsfrust nach Ostern? Oder Alltagsfrust trotz Ostern?

Und dann durchbricht Jesus diese Situation in dem er sagt: „Auf, werft noch mal die Netze aus, auf der rechten Seite des Bootes.“ Und die Jünger, entgegen aller Fischerlogik, tun was Jesus ihnen sagt.

Da merkt man noch mal, dass – wenn Jesus hineinspricht in eine Situation – das dieses Wort Jesus stärker ist als unsere Resignation, als unserer Frust. Die Jünger lassen sich drauf ein, auf diesen etwas irrwitzigen Satz Jesu, nehmen ihn ernst und tun das. Und fangen eine Unmenge.

Es ist schon krass: Vorher haben sie in eigener Regie, nach eigenem Plan gefischt und nichts gefangen. Umsonst! Und jetzt kommt der Auferstandene, kommt Jesus selbst und führt sozusagen die Regie, nimmt die Sache in seine Hand und wendet sie – und dann fangen sie unglaublich viel.

Also, wenn wir in eigener Regie unterwegs sind, geht's oft in Sackgassen hinein; wenn wir unterwegs sind, weil Jesus uns irgendwo hinschickt, entsteht etwas Fruchtbare, etwas Heilsames.

Sie fangen viele Fische, 153 Fische. Es gibt zig Bücher darüber, warum nun gerade 153 Fische? Warum diese Zahl? Warum wird sie genannt?

Die hilfreichste Antwort für mich: Es gab in der damaligen Zoologie genau so viele Arten, die man kannte; also 153 verschiedene Arten waren damals dem Zoologen bekannt.

153 Fische soll eine Symbolzahl sein für den Leser: Wenn die Jüngerschaft im Namen Jesu fischen geht, gilt dieses Fischen, dieses Menschenfischen allen Menschen. Alle sind gemeint, alle werden gerufen, alle sollen zu Jesus kommen. Mission-Befehl für alle 153; für alle Welt. Alles damalige Bekannte soll für Jesus gewonnen werden.

Jesus übernimmt die Regie und die Jünger fangen ganz viel, so wie in Lukas 5. Wo Petrus ja gesagt hat, auf dein Wort hin, auf deine Regieanweisung geh ich mal los, und in der Tat: er wird reich beschenkt.

Auf Jesu Wort hin! Wenn der Gekreuzigte und Auferstandene mit Ihnen spricht, mit mir spricht, und ein Wort sagt, dann lasst uns gehen. Auf sein Wort hin; um beschenkt zu werden.

Und da fällt es den Jüngern wie Schuppen von den Augen. Johannes sagt, der besondere Freund Jesu, der Lieblings-Jünger: „Es ist der Herr!“

Es ist der Herr! Also: Jesu Wort und das Erleben seiner Wirkung bringt die Wende. Bei Maria war das ja schon so, als sie das Wort hörte: „Maria!“ Das brachte die Wende, diese Anrede Jesu. Maria weiß auf einmal, dass es nicht er Gärtner ist, sondern Jesus selbst.

Und hier: „werft die Netze aus zur Rechten“, die Jünger tun und fangen viel, und Johannes bekennt: „Es ist der Herr!“

Jesus gibt sich also zu erkennen, indem er spricht und etwas daraus folgt.

Wie bei den Emmaus Jüngern, die da am Tisch sitzen, mit dem dritten Wanderer, und dann spricht Jesus das Dankgebet, bricht das Brot, und sie erkennen: Es ist der Herr! Das heißt Glaube.

Also wer dieser Jesus ist, dass wir das Erkennen, das geschieht in der Begegnung mit Jesus. Und dieser Glaube steht nicht zu Beginn.

Auch hier, in Johannes 21, steht er nicht zu Beginn – sondern steht Jesus da, er steht am Ufer! Und er handelt und er bewirkt etwas. Und was Jesus das macht, das schenkt und bewirkt Osterglaube bei den Jüngern: Es ist der Herr!

Egal, wie wir heute Morgen hier in diesen Gottesdienst hineingekommen sind, ob mit oder ohne Glauben... Jetzt ist Jesus da, als der Gekreuzigte und Auferstandene, und begegnet Dir und Ihnen und mir: „Ich bin für Dich da, ich bin der Herr!“

Wenn damals im alten Orient jemand bekannt hat: „es ist der Herr“, dann war das nicht nur so ein Satz. „Es ist der Herr“ heißt: dann ist nicht der Kaiser der Herr, nicht der König, nicht der Prokurator... sondern dieser Jesus ist der Herr! Also das war auch ein politisches Signal. Dieser Herr hat das Sagen.

„Es ist der Herr“ sagt auch: dem muss sich alles andere unterordnen. Und „es ist der Herr“ sagt auch: Dieser Jesus ist Gott selbst. Denn das Wort Herr wurde im damaligen Judentum gebraucht als anderes Wort für den Gottesnamen Jahwe, den die Juden ja nicht aussprechen aus Achtung und Ehrung vor Gott. Also man sagte nicht Jahwe, sondern: Der Herr.

Also wenn hier Johannes bekennt „es ist der Herr“ sagt er: es ist Gott selbst! Es ist Gott selbst; es ist Jahwe, dessen Namen hier wirklich aufscheint, so wie er gemeint war.

Ich weiß nicht, ob sie die Geschichte kennen (2.Mose 3): Mose begegnet Gott und fragt Gott: „Wie heißt du eigentlich, wie ist ein Name?“ Und dann antwortet ja Gott: „Jahwe, ist der Name,



das heißt, ich bin da.“ Oder anders übersetzt: „Ich bin da, wo du bist. Ich bin der, der für dich da ist.“

Und genau das erleben die Jünger jetzt und hier: das ist Jesu Wesen – ich bin da. Ich bin da, wo du bist. Ich bin der, der für dich da ist. Das erleben die Jünger hier hautnah.

Sie kommen ans Ufer und sehen dass für sie der Tisch gedeckt ist. Da ist ein Kohlenfeuer, Brot liegt drauf und Fisch. Es ist alles bereit. Kommt und seht und schmeckt, wie freundlich der Herr ist.

Diese Szene ist so prägend, dass Petrus in der Apostelgeschichte – also später, als er reisend durch die Gegend zieht und von Jesus verkündigt – dass er in seiner missionarischen Predigt genau das erzählt (Apostelgeschichte 10); Petrus steht vor dem Römischen Hauptmann Cornelius und predigt: „Wir Zeugen für alles, was dieser Christus getan hat.“ Und dann sagt er weiter: „Den hat Gott auferweckt am dritten Tag, hat ihn erscheinen lassen, nicht dem ganzen Volk, sondern uns, den von Gott vorher erwählten Zeugen.“ Und dann kommt: „Und er hat mit uns gegessen und getrunken!“

Das war für die Jünger ein unglaublich einschneidendes Ereignis, dass Jesus der Auferstandene hier am Ufer steht und für sie den Tisch deckt.

Klammer auf: Wie bei dem Emmaus Jüngern – auch sie erkennen Jesu am Tisch, beim Brotbrechen... Klammer zu.

So auch hier in Johannes 21 machen die Jünger die besondere Erfahrung, dass Jesus für sie den Tisch gedeckt hat und sie schmecken und sehen können, wie freundlich der Herr ist.

Tischgemeinschaft ist im alten Orient, das wissen Sie schon, mehr als nur Nahrungsaufnahme. Tischgemeinschaft heißt: Friede mit Dir und mit mir. Wir sind eine Gemeinschaft, ich Sorge für Dich, ich stehe zu deinem Schutz ein, ich bin für dich.

Und seit dem Abendmahl wissen die Jünger auch, wie tief das geht bei Jesus. Und jetzt steht der Auferstandene hier und empfängt diese alltags-frustrierten Jünger und deckt ihnen den Tisch und sagt: Kommt, es ist alles bereit!

Das ist eine ganz handfeste österliche Versöhnungserfahrung. Gerade für Petrus. Da ist ein Kohlenfeuer am Ufer, wo Jesus ihn einlädt. Zwei Kapitel vorher sitzt Petrus auch am Kohlenfeuer. Beim Palast des Hohen Priesters im Innenhof. Und sagt drei Mal: „Diesen Jesus kenne ich nicht. Ich verfluche meinen Geburtstag, mit diesem Jesus habe ich nichts zu tun...“

Und jetzt lädt Jesus ihn wieder ein ans Kohlenfeuer. Und sagt: Komm, es ist alles bereit. Schmecke und sehe, wie freundlich der Herr ist!“

Neue Berufung für Petrus, ein Aha-Erlebnis der besonderen Art.

Und alle Fragen kommen zur Ruhe. „Niemand sagte zu Jesus: „Wer bist Du?“, weil sie alle wussten: es ist der Herr!“ Alle Fragen kommen zur Ruhe – weil Jesus da ist, das Brot nimmt und die Fische und gibt es ihnen.

Damit endet diese dritte Osterbegegnung bei Johannes.

Der gekreuzigte und auferstandene Christus, er ist der Herr. Er gibt uns das, was wir brauchen. ER lädt in seine Gemeinschaft, an seinen Tisch: „Friede mit Dir – ich bin für Dich! Ich bin da. Ich bin der, der für Dich ist!“

Der Auferstandene, er geht auf die Seinen zu, die in Trauer, Not, Zweifel oder Frust und Fragen feststecken. Er spricht ein Wort und eine Wende tritt ein. So dass auch wir bekennen können:

Es ist der Herr.

Amen.